

## Inhalt

Der Plan für 2015.....	2
Start in die Karibik .....	3
Aus dem Log- bzw. Tagebuch ab Martinique (Entwurf).....	4
Mi. 18. Februar 2015 Angela und Gerhild kommen .....	5
Mi. 25. Februar 2015 Dominica .....	6
Sa. 28. Februar 2015 Guadeloupe .....	6
Do. 5. März 2015 Antigua .....	7
So. 8. März 2015 Saint-Barthélemy .....	7
Mi. 11. März 2025 Sankt Martin.....	7
Mo. 30. März 2015 St. Barts .....	8
Mi. 8. April 2015 St. Kitts und Nevis .....	8
Mi. 15. April 2015 Montserrat.....	8
Fr. 17. April 2015 Guadeloupe.....	9
So. 26. April 2015 Dominica (Roseau) .....	9
So. 3. Mai 2015 Saint Lucia.....	11
Mo. 11. Mai 2015 Marigot Bay.....	11
Do. 14. Mai 2015 Piton's.....	11
Fr. 15. Mai 2015 Saint Vincente .....	11
Mo. 18. Mai 2015 Bequia .....	11
Mo. 25. Mai 2015 Tobago Cays .....	12
Di. 2. Juni 2015 Union Island .....	12
Mi. 10. Juni 2015 Trinidad .....	12

## Liste der schnellen Links:

Die Bilderserie: [2014-06 Kanaren](#) als Picasa-Link.

Die Reisegeschichte von Hannes S. [Der Atlantik-Törn](#) als pdf-File.

Der [Atlantik-Törn für Google-Earth](#) für verspielte als kmz-File.

Die [Etappen ab Martinique für Google-Earth](#) als kmz-File.

Die Bilderserie: [2015-Karibik](#) als Picasa-Link.

## Der Plan für 2015

Meine Untersuchungswerte in Sachen Prostata hatten sich im Frühjahr 2014 tendenziell verschlechtert. Damit wurde der Plan „Karibik 2015“ wieder etwas unwahrscheinlicher. Wir machten das Beste daraus und besuchten im Sommer 2014 bis auf El Hierro alle Inseln der Kanaren. Eine [Bilderserie kannst du hier finden](#).

Die Untersuchungen im Herbst 2014 ergaben allerdings, daß die Verschlechterung nur vorübergehend war. Mein PSA-Wert lag nun wieder im angepeilten Bereich von 15-17 und auch die nachfolgenden Untersuchungen zeigen keine erneute Verschlechterung.

Mit dem positiven Untersuchungsergebnis im Herbst 2014 (Oktober) habe ich die Idee, im Jänner 2015 unsere MaevaPiti in die Karibik zu überstellen, wieder aufgegriffen. Es war gar nicht so leicht, jemanden aus dem Freundeskreis für die Atlantik-Überfahrt zu gewinnen. Letztlich habe ich Hannes S., einen pensionierten Mitarbeiter eines ehemaligen Kunden angesprochen und er hat spontan zugesagt.

Gleichzeitig hat sich Gerhild aus Bayern für die ersten Wochen in der Karibik interessiert. Damit mußte Angela nicht alleine nach Martinique fliegen.

In aller Eile habe wir noch im November für uns, Angela, Hannes und mich Flüge nach Lanzarote organisiert. Wir waren dann einige Wochen in Lanzarote, Hannes konnte das Schiff kennenlernen und gemeinsam haben wir es für den Atlantik-Törn vorbereitet.



Bevor wir uns in die Arbeit stürzen, zeigen wir Hannes einige Highlights von Lanzarote.



Dann bekommt die MaevaPiti ihr Service.



Langsam geht es an's "Abschied nehmen".



Kurz vor Weihnachten wurde es noch mal richtig stressig. Angela geht schon seit geraumer Zeit jährlich zu ihrer Augenärztin, um ihren aufkommenden „grauen Star“ beobachten zu lassen. Seit diesem Sommer beklagte sie eine deutliche Verschlechterung, aber die Ärztin meinte, eine Operation sei noch nicht notwendig. Etwas verunsichert hat sie eine 2. Meinung in der HERA eingeholt. Dort hat man zusätzlich eine Verhärtung der Linse festgestellt, und eine alsbaldige Operation vorgeschlagen. Mit Glück hat sie noch am 17. Dezember einen Operationstermin für das schlechtere Auge bekommen. Der Eingriff war kurz und erfolgreich. Für das zweite Auge stand sie im Jänner 2015 noch auf einer Warteliste.

Wir haben im Advent unsere Karibik-Pläne angekündigt und viele meinten, sie müssen sich nun für lange Zeit von uns verabschieden. Damit und mit all den Vorbereitungen war die Weihnachtszeit nicht gerade besinnlich, doch ich freute mich auf den Törn und auf die ganze Reise, sie war für mich weit mehr als nur ein Weihnachtsgeschenk.

## Start in die Karibik

Am Montag, den 12. Jänner ging's dann endlich los, ich fliege mit Hannes nach Lanzarote um das Schiff aufzubunkern. Es gelingt uns sogar noch die Zeit für einige Ausflüge unterzubringen, aber vor dem Wochenende wollen wir von Lanzarote starten.

Das Wetter paßt so einigermaßen und deshalb verzichten wir auch auf die „Gewöhnungs- Etappe“ mit

Zwischenstop auf Fuerteventura. Mir ist zwar um die „Familienpizza“ in Gran Tarajal leid, aber mit einem direkten Schlag nach Santa Cruz auf Teneriffa sparen wir viel Zeit.

Am Freitag den 16. Jänner verabschieden wir uns in Lanzarote und segeln nach Teneriffa.

Bis zum 21. Jänner mieten wir uns ein Auto, sehen uns die Insel an und kaufen alles an Vorräten, die in der Karibik vermeintlich teuer bzw. schwer zu bekommen sind.

Mit einer Tageswanderung im Agana- Gebirge (Norden) bei frischer „Kühle“ aber Sonnenschein erwandern wir uns etwas Kondition und lockern unsere Glieder.

Obwohl Santa Cruz die meiste Zeit unter einer Wolkendecke liegt, ist es in den Bergen oberhalb 1.500 Meter trocken mit guter Fernsicht. So unternehmen wir die Seilbahnfahrt zum Teide und eine Rundwanderung, da der Weg zum Gipfel wegen Vereisung gesperrt ist.

Am Nachmittag löst sich die Wolkendecke fast gänzlich auf und wir genießen die beeindruckende Sicht während der Rundwanderung. Es ist frostig kalt (ca. 3°C), aber mit dem Wind fühlte es sich noch viel kälter an.

Bis zum Donnerstag den 22. Jänner hat sich auch das Segelwetter so weit eingestellt, so daß wir mit dem Start nicht mehr länger warten wollten.

Hannes hat eine fast „buchartige“ Story über den Atlantik-Törn geschrieben.

Seine Reisegeschichte über den Atlantik-Törn haben wir mehrfach überarbeitet und du findest sie unter dem Link: [2015-Kanaren-Martinique.pdf](#).

Der gesamte Text enthält dennoch etliche Tipp- und Schreibfehler und daher bitten wir um Nachsicht. So nach dem Motto: „wer Fehler findet darf sie behalten“.

Für Google-Earth verspielte, so wie ich, ist nun auch der Atlantik-Törn in der [MaevaPiti-2015 Atlantik.kmz](#) – File fertig. Wem die Strecke im Detail mit Tagesstatistik interessiert, klick auf den obigen Link, lade sie auf deinen PC und öffne sie mit Google Earth, falls das nicht ohnehin automatisch passiert. Dann ganz einfach auf die einzelnen Pfade bzw. Punkte (ist jeweils Mitternacht UTC) „herum- klicken“.

## Aus dem Log- bzw. Tagebuch ab Martinique (Entwurf)

Wir sind dann am Freitag den 13. Februar (wir sind ja nicht abergläubisch) gut in Martinique, in der Bucht „Cul de Sac“ so kurz vor Mittag angekommen.

Wegen unserer Probleme mit der Lichtmaschine, dem Wassermacher und den Segeln habe ich bereits vor 12 Tagen an die Marina eine E-Mail mit der Bitte geschickt, uns einen Platz für die Reparaturen zu reservieren. Das hat natürlich nicht geklappt. Nach der Ankunft haben wir es über Funk erneut versucht, wurden jedoch auf „Standby“ vertröstet, es hat sich auch nie jemand zurückgemeldet. Wir haben uns dann in der riesigen Ankerbucht einen Platz zwischen den hunderten Yachten und Cat's gesucht.

Am späten Nachmittag sind wir mit dem Dingi in die Rezeption der Marina gefahren, haben uns angemeldet und erneut um einen Platz in der Marina ersucht. Alles recht freundlich, aber eigentlich für den Mistkübel. Jeder schreibt deine Wünsche auf und der nächste schmeißt vermutlich bei Dienstbeginn sicherheitshalber alle Zettel in den Mistkübel. Erst wenn du die gesamte Mannschaft durch bist, weiß jeder, daß du ein Anliegen hast. Am Funk ist die Anonymität noch etwas größer, da mußt du dein Anliegen mehrfach deponieren.

Bis zum Montag haben wir uns bemüht, in der Marina einen Platz zu bekommen, um unsere Wunden zu lecken (reparieren).

Den Samstag haben wir an Bord verbracht, ich habe die Log- Files unserer Iridium- Connections durchgesehen und bemerkt, daß die Server-Bude ein „Money making Time Out Feature“ eingebaut hat. Wenn wir eine E-Mail mit mehr als ca. 1kByte uploaden wollten, gibt es „Time-Out's“ und die Verbindung mußte neu aufgebaut werden. Auch dann, wenn wir von Iridium- Satelliten nur so umzingelt sind (full coverage). Der erneute Verbindungsaufbau wird natürlich als Gesprächszeit verrechnet und generiert zusätzliche Telefonkosten. Schon am Atlantik ist mir das aufgefallen und ich habe noch eine höfliche Nachricht an das Support Team geschrieben, worauf für drei Tage alle unsere Nachrichten mit **einem** Verbindungsaufbau übertragen wurden.

Auch am Samstag hat uns die Marina auch immer wieder auf „Standby, I will call you back“ vertröstet, so war ich richtig geladen und habe dem Iridium-Support Team eine deftige E-Mail mit allen Ungereimtheiten ihres Mail- Programms und wegen der pauschalen Antwort, „unsere PC's seine möglicherweise von der Rechnerleistung überfordert“, geschrieben.

Das Iridium-System hat eine Übertragungsrate von 2.400 Bit pro Sekunde. Da ist ohnehin eine flügelamputierte Brieftaube schneller.

Am Sonntag sind wir mit dem Dingi zum Karneval-Umzug an Land gefahren. Ich will es nicht beschönigen, eine matte Sache.

Die Mädels, keineswegs hübsch und auch etwas „unförmig“. Auch wenn wir erst 30 wahren, wir kämen selbst nach den 5 Wochen am Schiff nie in Gefahr. Erst die Kellnerin hat uns (mich) am Abend versöhnt, als sie mir den gegrillten Fisch und das Bier gebracht hat. Das Essen ist hier vorzüglich und reichlich, wenngleich bei etwas gehobenen Preisen.

Die Landschaft hat mich sehr begeistert, wir haben an Straßenrand Kolibris beobachtet, blühende Jasmin-Sträucher in mehreren Farben und Mangobäume mit reifen Früchten, die dürften aber einen Besitzer haben.

Am Montag hat man uns für 09:00 von der Marina „Le Mar“ wegen dem Liegeplatz eine Entscheidung versprochen. Nach jedem Funkgespräch „I will check, call me in 15 minutes“ habe ich heute konsequent nach 20 Minuten erneut urgiert und siehe da, am frühen Nachmittag wurden wir aufgefordert, zur Tankstelle zu fahren. Dort haben wir unseren Dieseltank und den Reservetank für den Außenborder aufgefüllt und gewartet.

Der Tankwart übernahm dieses Mal das Urgieren in der Marina. Er kam mehrmals und sagte uns, daß wir in 5 Minuten von einem Marinero abgeholt werden. Für den war es offensichtlich ganz normal, daß er in der Marina alle 10 Minuten anrief und nachfragte, denn er wollte sichtlich den Platz an der Tankstelle freihaben. Trotz seiner Urgenz hat es noch ein  $\frac{3}{4}$  Stunde gedauert, bis der Marinero auftauchte. Danach hat alles perfekt geklappt, wir haben einen Liegeplatz am Steg mit Wasser und Strom bekommen. Nachmittag waren wir auch noch beim Ersatzteil- Shop um eine neue Lichtmaschine. Die war prompt auf Lager, da aber der Motor noch heiß war, konnte ich sie nicht gleich tauschen.

Ersatzteil für die undichte Pumpenscheibe am Wassermacher gibt es hier nicht, das habe ich auch nicht erwartet.

Dienstag ist „Bastel- Tag“, ich habe die Lichtmaschine getauscht und den Wassermacher zerlegt, in der Hoffnung, ich kann vielleicht den Haarriß von innen mit Epoxy etwas abdichten. Das hat aber nicht wirklich geholfen.

Am Rosenmontag ist hier offensichtlich „Tote Hose“, daher gingen wir nur Abendessen.

## **Mi. 18. Februar 2015 Angela und Gerhild kommen**

Angela und Gerhild sind seit Mittwoch (18. Feb. 2015) bei uns. Wir haben uns ein Mietauto besorgt und die beiden vom Flughafen abgeholt. An den folgenden zwei Tagen sind wir mit dem Mietauto die Insel abgefahren. Die Landschaft ist hier wunderschön, nur die Ankerbucht „Cul de Sac“ mit den hunderten Schiffen ist alles anders als „romantisch“.

Leider mußten wir bereits Freitagmittag (20. Feb.) die Marina verlassen, die Lichtmaschine war zwar schon repariert, Lebensmittel und Getränke hatten wir mit dem Mietauto besorgt, die Wasseraufbereitung funktioniert aber weiterhin nur eingeschränkt (etwa 20 anstatt der 33 Liter/ Stunde) und an den Segeln wäre auch noch etwas zu richten gewesen, doch dazu hatten wir nun keine Gelegenheit mehr.

Danach waren wir recht zügig von Martinique bis St Martin unterwegs, um unsere beiden Gäste pünktlich zum Flieger zu bringen. Da man auf jeder Insel zum Ein- und Ausklarieren in ein Büro an Land gehen muß, und das innerhalb von 24 Stunden, ist uns die Zeit fast zu knapp geworden. Ausklarieren und am gleichen Tag zur nächsten Insel weitersegeln, geht kaum, dazu ist die Distanz zu groß, wenn man nicht erst in der Nacht

ankommen möchte. Um von einer Insel zur nächsten zu kommen, haben wir somit im Schnitt 2 Tage, manchmal auch 3 Tage verbraucht. Bei den 6 Inseln bis St. Martin waren dies bereits 15 Tage von den drei Wochen.

Das ist eigentlich nicht die Art, wie wir es gewohnt sind, zu reisen. Hinzu kommt noch, daß wir während des Atlantik-Törns meistens unter schwachem Wind gelitten haben, nun blies es jeden Tag mit 25 und mehr Knoten. In allen Ankerbuchten windet und schaukelt es, und an die Unsicherheit, ob der Anker in der Nacht auch über 30kn noch sicher hält, mußte ich mich erst wieder gewöhnen.

Angela hatte mit den 35kn Wind und den Wellen zwischen den Inseln ihre „helle Freude“ und drohte bereits, mit Gerhild und Hannes nach Hause zu fliegen.

## Mi. 25. Februar 2015 Dominica

Nach Martinique ankerten wir drei Tage vor Porthsmouth auf der Insel Dominica. Hier hat es uns besonders gut gefallen. An einem Tag waren wir mit einem Einheimischen im Auto quer über die Insel unterwegs. Gleich hinter dem Strand beginnt der Urwald, so wie man sich das vorstellt. Schmale, enge Kurven, grüne Täler und steile Hänge und alle Stunde ein ordentlicher Regenguß. Am nächsten Morgen haben wir einen Bootsausflug, auch mit einem Einheimischen gemacht. Gut eine Stunde lang hat er uns den „[Indian River](#)“ hinauf gerudert. Der langsam fließende Fluß hat stellenweise ein komplett grünes „Dach“, die Bäume und Sträucher sind so dicht, daß man kaum vom Himmel etwas sieht. Vögel und exotisch blühende Pflanzen am Ufer vervollständigen die Idylle. Da hätten wir es noch eine Zeitlang ausgehalten.

Hier gibt es noch „bauliche Reste“, die als Kulissen für den Film „Fluch der Karibik“ gedient haben und die sie auch mit Stolz herzeigen

## Sa. 28. Februar 2015 Guadeloupe

Im Süden von Guadeloupe befindet sich eine kleine Inselgruppe, die [Îles des Saintes](#), dort haben wir uns zwei Tage verkrochen, da der Wind auf NNE gedreht hatte und im Schnitt um die 25kn betrug.

In der Einfahrt in die Inselgruppe, östlich von [Terre de Bas](#) haben wir die Markierung eines Treibnetzes (ein Bündel Plastikflaschen) zu spät gesehen. Die Verbindungsleine hat sich zwischen Ruderskeg und Ruder verfangen. Alle unsere Versuche, die Verbindungsleine mit dem Bootshaken bzw. dem [Ankerhaken](#) hochzuziehen und zu kappen mißlangen, da wir bei 25kn Wind auch ohne Segel samt unserer „Bremse“ noch mit mehr als 1kn trieben. Also entschloß ich mich, mit einer Leine gesichert und dem Wellenschliffmesser aus der Küche (Brotmesser) bewaffnet ins Wasser zu springen und die Leine durchzuschneiden. Es war gar nicht so einfach, das Ding zu fassen, denn im Wellengang tauchte die gespannte Leine alle paar Sekunden auf etwa zwei Meter ab. Instinktiv habe ich mich an der richtigen Seite der Leine angehalten als ich sie kappte, denn unser Schiff beschleunigte im Drift sofort auf 2 Knoten. So wurde ich wenigstens mit dem Gesicht zur Strömung nachgezogen und konnte mich an der Oberfläche halten.

Da wir noch etwa eine halbe Meile vom Ufer entfernt waren und ich die Leine ja einige Meter hinter dem Schiff gekappt hatte, beschloß ich, bevor wir den Motor starten, das gesamte „Anhängsel“ aus dem Ruder zu entfernen. Der starke Zug hatte bereits einige Plastikflaschen soweit verformt und in den Spalt gezogen, daß das Gebilde nicht mehr von alleine davon schwamm. Also mußte ich unter das Schiff tauchen und das Ende der Leine gegen die Strömung vor dem Ruder auf die andere Seite bringen. Dann genügte ein starker Ruck um das ganze Flaschenpaket los zu werden. Jetzt surfte ich wieder, nur an der Sicherheitsleine hängend, mehrere Meter hinter dem Schiff. Hannes hat mich dann über die Winsch zur Badeleiter gezogen, die ihrerseits in der Welle einen Hexentanz aufführte. Letztlich ging alles gut, mir blieben nur ein paar Beulen am Kopf und jede Menge blauer Flecken vom Antifouling.

An der Boje vor Terre-de-Haut rollten wir trotz der guten Abdeckung im Schwell. Die Insel und der Ort sind sehr nett und beschaulich.

Auskariert haben wir im Norden von Guadeloupe, in [Deshaiès](#). Hier hatten wir das übliche Zeitproblem. Wir sind zu spät angekommen um noch den Behördenweg zum Ausklarieren zu erledigen. Also besuchten wir den Ort erst am nächsten Tag. Damit war aber auch klar, daß wir erst am übernächsten Tag nach Antigua weiter segeln werden, denn für die 45Sm Distanz und der nicht gerade optimale Windrichtung NordOst rechne ich mit rund 10 Stunden.

## Do. 5. März 2015 Antigua

Auf Antigua ankerten wir erst einmal in der Freeman Bay. Am nächsten Tag besuchen wir das historische „[English Harbour](#)“, wo sich auch die Behörde für das Einklarieren befindet. Am Nachmittag wechseln und gönnen wir uns zwei Nächte im [Antigua Yacht Club](#). Hier nimmt man das Geld zwar auch von den Lebenden, doch die Kulisse zwischen den Mega-Yachten ist schon beeindruckend. Alleine die südliche Ecke von Antigua würde mehrere Tage des Aufenthalts vertragen, ganz abgesehen davon, daß wir ja auch mit einem Auto die ganze Insel erkunden könnten. Doch uns läuft die Zeit davon und bis zur nächsten Insel, [St. Barth \(Gustavia\)](#) sind es 90Sm.

## So. 8. März 2015 Saint-Barthélemy

Wegen dem starken Wind und der eher ungünstigen Windrichtung beschlossen wir, den Reservetag erst in St. Bartelemy (St. Barth / Gustavia) zu verbrauchen. Der Ort ist nett, aber auch eher etwas für die „[Schönen und Reichen](#)“. Nach dem anstrengenden Vortag genießen wir den „freien“ Tag ohne viel Aktion.

Schon in Deshaies (Guadeloupe) hatten wir unter dem starken und böigen Wind am Anker „gelitten“, Gustavia ist ebenso eine bekannt windige Ecke. Tagsüber mit etwa 20 -25kn und in der Nacht fauchen Böen um die 30kn den Hang herab. Der Ankergrund hält zwar gut, aber dieses Vertrauen muß sich erst einstellen.

Als wir mit dem Dingi zum Schiff zurückfahren, setzt der Außenborder etwa 5 Meter hinter dem Schiff aus. Ein paar Startversuche und dann in aller Eile die Paddel hervorgekramt, treiben wir bereits bei den hinter uns ankernden Schiffen vorbei in Richtung offenes Meer. Der Eigner einer amerikanischen Motoryacht hat unsere Situation beobachtet und springt in sein kleines Motorboot. Nachdem er uns zu unserer MaevaPiti zurückgeschleppt hat, springt unser Außenborder wieder klaglos an und läuft auch, nicht gerade beruhigend. In der Nacht hätte das ganz schön ins Auge gehen können, denn wir hatten zwar Handys dabei, in denen sind aber nur Nummern aus Österreich und Deutschland gespeichert. Seitdem speichere ich auch die lokale Notrufnummer aus dem Reiseführer in mein Handy. Leider nehme ich es nur allzuoft nicht mit.

## Mi. 11. März 2015 Sankt Martin

Am Mittwoch den 11. März sind wir dann weiter nach St. Marten in den französischen Teil der Insel, in die [Marina Fort Lous](#).

Für diese Etappe war die vorherrschende Windrichtung Nordost nahezu ideal. Bei leicht achterlicher Welle brachte uns ein Halbwindkurs rasch an die Südküste von Sint Maarten. Ab der Westecke der Insel wurde es aber sehr unangenehm. Die Windstärke lag über 30 Knoten, zusätzlich hatten wir noch Welle und Strom gegen uns. Hier passierte uns auch ein Mißgeschick, daß auch eine weitere Reparatur notwendig machte. Nach der Wende stellten wir fest, unsere Segelfläche ist deutlich zu groß. Beim Reffen der Genua waren alle Augen nach vorne gerichtet. Bei diesem Wind war der Zug an der Riffleine zu stark, um mit der Hand zu reffen. Also legte ich die Reffleine um die Winsch und Hannes fierte die Schot gerade soweit, daß die Genua nicht schlägt. Alles ging fürchterlich schwer, und erst als die Reffleine auf der Winsch durchrutschte, wurden wir mißtrauisch. Zuerst dachte ich, es klemmt irgendetwas in der Refftrommel. Also handelte ich mich nach vorne und probierte erneut, hier ging alles relativ leicht. Zurück in der Pflicht sahen wir die Bescherung. Wir haben übersehen, daß wir eine „Maxn“ in die Umlenkrolle der Reffleine (am Heck) kurbelten. Die Umlenkrolle (der Stahlbügel) war aufgebogen, die Rolle gesprengt und die Reffleine zur Hälfte durchgeschnitten. Der Gescheitere hat eben nachgegeben.

Als wir endlich unsere Segel im Griff hatten, merkten wir, daß wir auch unter Motor nicht viel mehr als 2 Knoten über Grund schaffen. Es dauerte relativ lange bis wir realisierten, daß wir nicht nur gegen Wind und Welle zu kämpfen hatten, sondern auch einen Strom von gut 3 Knoten gegen uns hatten. Für die 5½ Meilen lange Strecke bis zur Marina, die wir normalerweise in 1 Stunde zurücklegen, benötigten wir nun gute 3 Stunden. Zum Glück hatte die Marina ausreichend frei Liegeplätze.

Seit Freitag den 13. März waren wir wieder nur zu zweit. Wir versuchten nun die Hektik etwas einzubremsen und brachten das Schiff auf "Vordermann".

Es gab noch einige Schäden an den Segeln und angescheuerte Leinen. Das Vorliek des Großsegels war im oberen Teil auf der Länge von einem guten Meter sehr stark zerschlissen. Die eingenähte Leine im Vorliek und das Segeltuch waren nur noch ein wollig – faseriges Etwas. Daß ich das Großsegel nicht mehr stramm

durchsetzen konnte, habe ich gleich nach der Abfahrt von den Kanaren bemerkt, aber leider nicht genau hingeschaut.

Zwei Rollen der Lazycheck- Leinen sind zerbröseln und haben die Leinen bis auf Zwirnstärke durchgescheuert.

Von der Genua hat sich wieder einmal der UV-Schutz auf der Länge von ca. 2,5 Meter gelöst. Hier sind nur ein paar Nähte aufgegangen, das sah sehr spektakulär aus, war aber der harmloseste Schaden.

Ich hab's zwar gern, wenn immer „a bisserl was passiert“, aber das reichte für den Moment.

Unser ursprünglicher Plan war, die Dinge hier in der Fort Louis Marina zu reparieren bzw. reparieren zu lassen und danach wollten wir zu den britischen Jungfern Inseln.

Der Ort Marigot bei dem sich die Marina „Fort Louis“ befindet, gefiel uns recht gut. Bei einem Spaziergang entdeckten wir auf einem Lagerplatz 3 große Leguane, die genüsslich die herabgefallenen Früchte fressen. Leider waren 2 der Tiere äußerst mißtrauisch und sind bald abgehauen. Nur der Größere hat mich auf etwa 5 Meter herangelassen. Es ist denen auch nicht zu verdenken, denn das Fleisch der Leguane soll vom Grill besonders zart schmecken.

Seitdem uns Gerhild und Hannes verlassen hatten, war auch der Wind weg. Den Schlag zu den British Virgin Islands haben wir daher immer wieder aufgeschoben.

Inzwischen haben wir einige Bayern-Crews und andere Seglerpärchen (auch aus Kärnten) kennengelernt, der langen Rede Sinn: wir haben uns die lange Strecke bis Florida zeitmäßig aufgeteilt und festgestellt, Richtung Süden nach Trinidad ist es wesentlich kürzer, die meisten Abschnitte sind nur Tagesetappen und das Hurrikan-Lager ist auch etwas günstiger.

Bis Florida (Georgia) hätten wir noch rund 1.500Sm vor uns, bis Trinidad sind es bloß 500Sm. Besonders der schwache und dann wieder der starke Wind hat uns für die großen Distanzen zu und in den Bahamas Angst gemacht.

Mit den Erfahrungen der anderen Crews haben wir uns letztlich entschlossen, den USA-Plan fallen zu lassen und in der verbleibenden Zeit bis Anfang Juni nach Trinidad zu segeln. Damit konnten wir nun noch ausgiebig „bummeln“, denn einen Teil der Strecke kannten wir ja nun schon ein bißchen. Und selbst wenn uns nun wieder eine Starkwindwoche dazwischen kommt, haben wir so ausreichend Reserve, diese irgendwo abzusitzen.

## Mo. 30. März 2015 St. Barts

Am Sonntag den 29. März haben wir dann die Marina Fort Louis verlassen und genossen in der Marigot-Bucht die erste Nacht am Anker zu zweit. Am nächsten Morgen starteten wir dann zurück nach St. Bartelehmy (St. Barts).

Hier haben wir in der „[Anse de Colombier](#)“ (Marinepark) eine Woche „Ruhe“ am Anker genossen. Rund um das Schiff tauchen fast im 10 Minutentakt Wasserschildkröten auf, beim Schnorcheln sehen wir Schildkröten, Oktopus, Rochen, Ammen-Hai und viel buntes Kleinvieh. Genau so wie wir es gerne haben. Auch die Landausflüge waren interessant, im Unterholz leben unzählige Landschildkröten. Sie sind sehr zutraulich und haben offensichtlich mit Menschen keine schlechten Erfahrungen gemacht.

## Mi. 8. April 2015 St. Kitts und Nevis

Danach sind wir weiter auf [St. Kitts](#) in die White Hous Bay, hier war es auch sehr ruhig aber die Tierwelt ist lange nicht so vielfältig als auf St. Barth. Mit einem Stop in Charlestown auf der Insel Nevis segeln wir dann weiter nach Montserrat.

## Mi. 15. April 2015 Montserrat

Während des 3-tägigen Stops auf [Montserrat](#) unternehmen wir einer Rundfahrt in das, durch den Vulkan Soufrière zerstörte Gebiet (1995 – 2007) im Süden der Insel. Am Weg liegt auch das „Montserrat Volcano Observatory“, kurz MVO genannt. Beeindruckend und gleichzeitig bedrückend sind die dort gezeigten Bilder und Videos des [Vulkanausbruchs](#) und der einhergehenden Verwüstung. Besonders nachhaltig werden die



Eindrücke, wenn sie von Personen ergänzt werden, wie unser Taxilenker, er hat den Ausbruch als junger Mann miterlebt.

## Fr. 17. April 2015 Guadeloupe

Zwei Tage vor unserer Ankunft in Deshaies haben sich einige Delfine in der Bucht aufgehalten und haben mit den Schnorchlern gespielt. Enrico von der SY-Telfine, (Crew aus Kärnten) hat das mit seiner [GoPro festgehalten](#) wie Sanna, seine Tochter mit den Delfinen schnorchelt. Leider haben wir nur noch die "Verabschiedung der Delfine" miterlebt.

Eine erholsame Wanderung war der Ausflug zum „[Jardin Botanique](#)“. Südlich außerhalb des Ortes geht es den Hügel hinauf, nach knapp 2 km erreichen wir den Parkplatz bzw. den Eingang zum Park. Auf den wunderschön angelegten Wegen begegnet man nahezu allen tropischen Pflanzen und Sträuchern.

Besonders die hübschen „[Porzellanrosen](#)“ wuchern wie Unkraut und standen gerade in Blüte.

An vielen Blüten sehen wir Kolibris und in der Ecke der Papageien sitzen große [Gelbbrust-Aras](#) auf den Ästen und betteln um Erdnüsse.

„Das Bummeln“ über St. Barth, Kitts, Nevis, Montserrat, Guadeloupe, Les Saints und noch einmal Dominika samt einem kurzer Stop in der Bucht vor der Le Marin Marina (Martinique) haben wir wirklich genossen.

## So. 26. April 2015 Dominica (Roseau)

Weil es uns am Weg nach Norden so gut gefallen hat, machen wir einen weiteren Stop auf Dominica. Dieses Mal in [Roseau](#), der Hauptstadt. Es waren 40Sm von Les Saintes und wir sind einigermaßen geschlaucht und froh, einen freundlichen Boot-Guide gefunden zu haben, der sich um unsere Wünsche kümmert. Als erstes wollen wir an eine Boje, dann etwas rasten und eventuell noch Einklarieren. Aber morgen möchten wir eine Tages-Rundfahrt im Süden unternehmen. Nicht allzuviel „Stadt“, mehr Gelände und Landschaft, eventuell eine Wanderung und am Land essen. Er hat alles verstanden und verschwindet mit seinem Motorboot.

Nach zwei Stunden ist er zurück und berichtet.

Die Behörden erledigen wir besser morgen.

Zur Rundfahrt sollen wir um 09:00 bereit sein, er bringt uns an Land. Das trifft sich gut, denn ich habe mir das Kreuz verrissen und möchte, wo immer es geht vermeiden, den Außenborder zu heben.

Am Beginn der Rundfahrt erledigen wir gleich in der Stadt die Behördenwege samt Ausklarieren. Danach ein kurzer Stop bei den Highlights der Stadt, das Prominenten Viertel, Spital, Stadion und Botanischer Garten. Im Botanischen Garten von Roseau sehen wir in einer riesigen Voliere die Wappentiere von Dominika, den [Kaiseramazonen](#) (Imperial Parrot). Er kommt fast ausschließlich auf der Karibikinsel Dominica vor und auch hier wird sein Lebensraum immer kleiner.

Danach geht es nach Süden durch die Stadt und weiter in die echte „Botanik“.

Mit dem Buslenker haben wir einen echten Profi als Reiseführer. Er kennt in jedem Dorf Leute und stoppt an Stellen, wo wir nie etwas Sehenswertes vermuten würden. Mitten auf der steilen Straße macht er Halt, weil er uns in einem Seitenweg eine Quelle zeigen möchte, wo die Einheimischen der Umgebung noch das Wasser holen. Etwas weiter lebt ein Rasterman, bei dem kaufen wir zur Erfrischung Kokosnüsse. Doch der Höhepunkt dieser Tour ist die Wanderung zum „[Victoria Fall](#)“. *Am Ende dieser Internetseite gibt es ein Video, das einen sehr realistischen Eindruck der Wanderung vermittelt.*

Wir waren ja von unserem Boot-Guide schon etwas vorbereitet und haben Wäsche zum Wechseln und Bekleidung die naß werden darf, mitgenommen. Der Weg zum Wasserfall begann auf einem eng zugewachsenen Urwald-Trip. Danach ging es das erste Mal durch den knöcheltiefen Fluß, hier war das Durchwaten noch recht einfach, da die Strömung nicht allzu stark war. Abwechselnd entlang oder im Flußlauf durchquerten wir bis zum Pool unter dem Wasserfall 6 Mal den Fluß. Je näher wir dem Pool kamen, umso enger wurde der Flußlauf und umso tiefer das Wasser und auch die Strömung nahm zu. Stellenweise wateten wir hüfttief im Wasser, kletterten über mannshohe Steine und krochen unter umgefallenen Baumstämmen durch.

Angela jammerte zwar von Zeit zu Zeit, aber unser Tourguide hatte die richtige Taktik zur Motivation. Ich hielt mich im Hintergrund und filmte und fotografierte mit der GoPro im wasserdichten Gehäuse. Ein paar

hundert Meter vor dem Pool war ein ca. 3 Meter hoher Felswall zu überwinden. Hier wollte Angela schon aufgeben und auf uns warten. Doch nicht mit unserem Guide. Mit vereinten Kräften schafften wir auch diese Hürde und standen schließlich vor dem Wasserfall.

Wer so weit geht, sollte auch auf das belohnende Bad im tosenden Pool nicht verzichten. Auch das konnten wir Angela schmackhaft machen.

### So. 3. Mai 2015 Saint Lucia

Wir sind dann am Sonntag, 3. Mai in der Rodney Bay Marina (St. Lucia) angekommen und dies war seit Fort Louis (29. März) unser erster Stop in einer Marina. Daher haben wir uns erst einmal ausgiebig „dem uneingeschränkten Wasserkonsum“ (Süßwasserdusche) hingegeben. Hier sind wir über eine Woche geblieben, Wäsche und Schiff waschen, Proviant bunkern, Jazz- Festival besuchen und faulenzten.

### Mo. 11. Mai 2015 Marigot Bay

Am 11. Mai ging es dann 10Sm weiter südlich in die „kulissenhafte“ Marigot Bay an die Boje. Hier wurde 1966–67 ein Teil des Filmes „Doktor Dolittle“ gedreht. An der Südseite liegt ein Hotelressort, das auch die Bojen und die Marina in der Bucht verwaltet. Als Marina-Gast kannst du die Infrastruktur der Hotelanlage mitbenutzen (Pool, Duschen, Bar . . .). Die Landschaft rund um die Bucht ist wunderschön, da man die Bungalows schön und nahezu unauffällig im „Grünbestand“ versteckt hat. Ein Gutteil des Ufers ist noch mit ursprünglichen Mangroven bewachsen.

### Do. 14. Mai 2015 Piton's

Am Donnerstag, 14. Mai ankern wir zwischen den beiden Vulkankegeln, den [Pion's](#) im Südwesten von St. Lucia. Die beeindruckende [Landschaftskulisse](#) läßt zwar den zarten Wunsch einer Wanderung aufkommen, die Steilheit des Geländes und die Tagestemperatur, so um die 30°C machen die Entscheidung einfach.

### Fr. 15. Mai 2015 Saint Vincente

Am 15. Mai waren wir dann auf St. Vincent, haben in Chateaubelair entgegen einiger Warnungen wegen böser Buben (Diebstahl u. Überfälle) einklariert und sind auf sehr arme aber nette Leute gestoßen. Wir haben keine aggressiven Händler erlebt, wenn du ihnen etwas abkaufst, sind sie dankbar, wenn wir nichts brauchten, haben sie uns einen schönen Aufenthalt gewünscht.

Ein junger Mann kam auf einem zersplitterten Surfbrett (vermutlich angeschwemmt) angerudert und bot uns Früchte und Tomaten. Seine Wäsche hatte er offensichtlich seit Monaten nicht erneuert, wir schenkten ihm einige gebrauchte T-Shirts und ein Hemd.

Etwas später kommen drei Kinder in einer, mit Plastikfolie abgedichteten Plastikwanne und wünschen uns einen schönen Tag. Keine Spur von direktem Betteln, dennoch, um unser eigenes Gewissen zu beruhigen, schenken wir ihnen Schnitten und unser ganzes Salzgepäck. Das Plastiksackerl mußte sich einer um den Hals hängen, damit sie es trocken an Land bringen (zwei müssen rudern, einer muß unetwegt Wasser schöpfen).

Die nächsten Bucht, in der Keartons Bay vor dem „Rock Side Cafè“ haben wir einen Mathematik-Lehrer kennengelernt, der nebenbei als Tourist-Guide mit Taxi arbeitet. Mit ihm machten wir eine Wanderung am [Vermont Nature Trail](#), eine wunderschöne Wanderung durch den urigen Regenwald.

### Mo. 18. Mai 2015 Bequia

Danach warteten wir in der [Admiralty-Bay](#) (Bequia) auf Segelfreunde aus Wien, die seit 2 Wochen mit einem Charterschiff in der Gegend unterwegs sind. Zusammen schippern wir über Mustique zu den Tobago Cays.

[Mustique](#), anfangs eine kleine, durch Mücken verseuchte Insel wird 1958 von einem englischen Adeligen gekauft. Erst mit einem 4ha großen Grundstück als Geschenk an Prinzessin Margaret aus dem Hause Windsor wird die Insel bekannt und zum [Urlaubsort des Jetsets](#). Einige Prominente, darunter auch Bryan Adams, Mick Jagger, Tommy Hilfiger oder David Bowie besitzen dort ein privates Feriendomizil. Die oft lange leerstehenden Luxusvillen der Prominenten werden gegen „Einwurf kleiner Münzen“ auch an Privatpersonen als Urlaubsbleibe angeboten.

Walter, unser Segelfreund aus Wien kennt sich hier recht gut aus und so gehen wir mit ihm und seiner Crew zum Frühstück ins [Firefly Hotel](#). Für rund 30,- US\$ gibt es hier ein üppiges Frühstück auf der Hotelterasse über dem Swimmingpool, mit einem traumhaften Blick über die Bucht. Zum Abschied dürfen wir noch die Seashell-Suite besichtigen, die es für 1.250,- US\$ pro Nacht zu buchen gibt.

Am nächsten Tag lassen wir uns mit einem Taxi die Insel und die Villen der Prominenten zeigen. Viel sehen wir nicht, doch was wir hinter den grünen Zäunen nur vage erkennen können läßt vermuten, daß Geld hier nur eine untergeordnete Rolle spielt, das hat man einfach.

Zurück am Strand gibt es noch einen Erfrischungsstop in „[Basil's Bar](#)“. Im vorbeigehen eine etwas größer angelegte Strandbar, die nicht vermuten lassen würde, daß sich hier zu gegebenen Anlässen auch [Popstars und Millionäre zum Cocktail](#) treffen.

## Mo. 25. Mai 2015 Tobago Cays

In den [Tobago Cays](#) hat es uns am besten gefallen. Kleine Inseln, Ankerplätze von Korallenriffen geschützt, einfach ein Hauch von Südsee. Rundum tauchen immer wieder Schildkröten auf und beim Schnorcheln sieht man die bunten Fische eines Korallengartens. Auf den kleinen Inseln leben Landschildkröten, große Leguane und die typischen Fregattvögel.

## Di. 2. Juni 2015 Union Island

Über Clifton (Union Island) und Tyrrel Bay (Carriacou) ging's weiter nach Granada (Marina Port Louis). Für Grenada blieb uns kaum noch Zeit, denn wir hatten bereits die Flüge nach Wien gebucht.

Für die letzte, rund 85Sm lange Etappe nach Trinidad warten wir auf ein ruhiges Wetterfenster. Wir mußten bis zum 9. Juni warten, bis der Wind wieder etwas auf Nord drehte. Das war gar nicht so schlecht, denn an diesem Tag war Halbmond und die gefürchtete, nach Westen versetzende Strömung vor Trinidad ist dann am schwächsten.

Tatsächlich hatten wir eine ruhige und gemütliche Nachtfahrt nach Trinidad, obwohl wir etwa 15° gegen die immer noch vorhandene Strömung vorhalten mußten. Anfangs nur etwa 10kn Wind aus ESE vom Kap und danach 14 – 20kn aus ENE. Damit waren wir zu rasch unterwegs und mußten die Segel reduzieren, um nicht vor Tagesanbruch an die Küste Trinidads zu kommen. Mein „akustischer Krängungsmesser“ hatte keinen Grund Alarm zu schlagen und hat sich auch ganz friedlich und zufrieden verhalten.

## Mi. 10. Juni 2015 Trinidad

Am 10. Juni sind wir auf Trinidad in der Chaguarama Bucht angekommen, räumten unser Schiff auf bzw. ließen es Hurrikan-Sicher abstellen.

Das Klima auf Trinidad ist noch einmal einige Grad wärmer, die gefürchtete Regenzeit hat uns aber Großteils verschont. Die Luftfeuchte liegt dennoch etwas höher und da ist bei der kleinsten Anstrengung „Schwitzen“ angesagt.

Viele Handwerker hier (vermutlich in der gesamten Karibik) sind richtige Improvisations- Künstler. Keiner kann dir einigermaßen verlässlich sagen, wie und wann er etwas fertigmacht. Vieles wird mit „Versuch und Irrtum“ ausprobiert. Papier und Bleistift brauchen sie nur für die Rechnung, falls du eine haben möchtest.

Wem dies etwas übertrieben vorkommt, dem empfehle ich die „Leidensgeschichte“ von [Elke & Walter der SY SUNRISE](#) zur Lektüre. In ihrem Bericht beschreiben sie recht gut die Überraschungen, wenn man allzusehr auf Handwerker angewiesen ist. Der Beitrag über Trinidad beginnt ab dem [21. Mai](#), doch der in diesem Zusammenhang angesprochene Zeitraum startet am [29. Mai](#) bis Ende Juni 2015. Die Geschichte liest sich recht unterhaltsam, solange man nicht unmittelbar davon betroffen ist.

Ich meide wie der Teufel das Weihwasser, einen Mechaniker am Schiff herum schrauben zu lassen, schon gar nicht, solange weder der Mechaniker noch ich eine Idee haben, wie wir das wieder zusammen kriegen. So in Abwandlung von [Günter Reindl's](#) Spruch „Schraub ma mal, dann sehn wir's gleich“, mag ich gar nicht.

In der Peake's -Marina, in der wir unser Schiff am Land abgestellt haben, geht es dazu verhältnismäßig professionell zu.

Die drei Wochen bis zu unserer Heimreise waren uns eigentlich zu knapp, denn immer gab es etwas „Vernünftigeres“ zu tun, als am Schiff zu arbeiten. Da sind die abendlichen „Barbecues“, die von den umliegenden Marinas oder Restaurants organisiert werden, oder die Einladung zum Essen „Catch of the Day“ oder ganz einfach „Happy Hours“.

Mit viel Glück haben wir unsere Segel trocken geborgen und verstaut, die allernotwendigsten Servicearbeiten erledigt und kleinere Reparaturen in Auftrag gegeben.

Am 29. Juni hatten wir für 08:00 das Taxi zum Flughafen bestellt, weil man uns gesagt hat, der Verkehr durch Port of Spain, der Hauptstadt hat so seine Tücken und kann einem gleich einmal 2 Stunden Verzögerung im Stau kosten. Entsprechend genervt waren wir, als uns das Taxi nach mehreren Urganzen erst eine  $\frac{3}{4}$  Stunde später abholte. Letztlich ging sich dann doch alles aus und wir flogen mit einer kleinen Propellermaschine nach Tobago. Von dort brachte uns die "CONDOR" mit einem Zwischenstop auf Barbados nach Frankfurt und weiter nach Wien.

Auch unsere Etappen ab Martinique habe ich inzwischen als [GoogleEarth- File](#) fertig.